

# ETHIK UND GESCHICHTE: MICHAEL POLANYI ÜBER DIE MORALISCHE INVERSION

GYÖRGY MAJOROS

Universität Miskolc, Lehrstuhl für Philosophie

Die hier zu behandelnden Probleme sind:

- Was für eine Wirkung üben die Rationalität und der Skeptizismus der Aufklärung auf die Geschichte aus?
- Wie hat die radikale Kritik der Aufklärung die Rolle der Moral verändert?
- War das 20. Jahrhundert tief unmoralisch, nihilistisch, oder ganz im Gegenteil: wurde es von übertriebenen moralischen Leidenschaften angeregt?

Der Gedankengang der Antwort von Michael Polanyi auf die oben gestellten Fragen kann folgendermaßen rekonstruiert werden:

Polanyi deutet die Methode des die Aufklärung kennzeichnenden Zweifels mit Skepsis. Er hält die übliche Beurteilung, nach welcher der Zweifel zur Wahrheit, der Glaube jedoch zur geistigen Dunkelheit führt, für einen Vorurteil. Unser Verstand soll infolge der Skepsis eher leer sein, anstatt dass wir von der Sehnsucht nach dem Glauben ergriffen werden – das charakterisiert diese Bestrebung.

In seiner Wissenschaftsphilosophie stellt er Sankt Augustins Worte wiederholend, die Übernahme unserer wissenschaftlichen Verpflichtung der Skepsis gegenüber: „Wenn du daran nicht glaubst, wirst du es nicht verstehen“ („nisi credideritis, non intelligitis“). Seiner Meinung nach sind unsere Grundsätze auch in der Wissenschaft unwiderlegbar und unbeweisbar.

Die strikte Anwendung der Methode des Zweifels von Descartes ist auf diese Weise unmöglich. Unsere Überzeugungen, unseren Glauben sollen wir auch in der Wissenschaft als unsere definitiven persönlichen Festlegungen annehmen. Der persönliche Charakter unseres Wissens steht nicht im Gegensatz zur Objektivität des Wissens, die Wissenschaft kann sich vielmehr der Wahrheit annähern, indem sie eigenartig ist. Er behauptet von persönlichem Charakter der Erkenntnis: in jedem einzelnen Akt ist der unausgesprochene und hingebungsvolle Beitrag deren Person vorhanden, die erkennt, was sie gerade kennen lernt. Polanyi empfiehlt statt der Übertreibung der wissenschaftlichen Objektivität die Bevorzugung des wissenschaftlichen Wertes der Gedanken wie

Genauigkeit, Tiefe, theoretische Merkwürdigkeit. Die übermäßige Rationalität und die Skepsis sind mit der Zerstörung der traditionellen moralischen Formen verbunden.

Der radikale Skeptizismus hat den allgemeinen Glauben an Gerechtigkeit und Vernunft, die Menschen leitenden spirituellen Autoritäten zerstört. Die Kritik an moralischen Werten hat das moralische Gewissen des Menschen, die moralischen Wurzeln abgeschwächt, es hat zum moralischen Nihilismus geführt. Mit der Zerstörung der traditionellen moralischen Werte sind neue, materielle, heimatlose, gewaltsame moralische Leidenschaften erschienen. Ein postchristlicher Rationalismus ist entstanden, der besagt: wenn die Gesellschaft kein Geschöpf Gottes sondern eine menschliche Schöpfung ist, dann macht man damit, was man will. Dann ist es durch nichts zu rechtfertigen, wenn wir in einer falschen Gesellschaft leben, und wir haben die Pflicht, sie unverzüglich zu verbessern. Dazu soll man die Macht ergreifen, was in einer falschen Gesellschaft nur durch eine Revolution möglich ist.

Auf diese Weise knüpft Polanyi zwischen der Verleugnung der moralischen Werte und den Revolutionen, bzw. zwischen den durch revolutionäre Gewalt entstandenen totalitären Gesellschaften und dem Fehlen der Gedankenfreiheit eine Verbindung an. Wird das philosophische Bedenken auf den Bereich der traditionellen ethischen Ideale ausgedehnt, zerstört es die Freiheit des Denkens – schreibt er, die beiden Endpunkte der Folgerung verbindend. Er stellt die Zerstörung der Werte der Moral und Religion und den Prozess, in dem einige Gesellschaften totalitär werden, als Folge des rationalen Skeptizismus dar.

\*\*\*

Bei der Abschwächung der ethischen und religiösen Traditionen wirken versteckt neue moralische Leidenschaften mit. Die moralische Anziehungskraft der deklarierten Verachtung von moralischen Sorgen wurde von Michael Polanyi mit dem Begriff der ethischen Inversion erklärt. Das Moralisieren wird verachtet, so bleiben seine eigenen ethischen Veranlassungen versteckt, wissenschaftlich verkleidet. Seine ethischen Leidenschaften werden als wissenschaftliche Behauptungen bezeichnet. Eine solche wissenschaftliche Beurteilung der Gesellschaft führt zur ethischen Überlegenheit und zum Fanatismus – darum werden die Marxisten kritisiert. Das ist der Zauber des Marxismus, die Anziehungskraft der Immoralität des Kommunismus (und des Faschismus).

Das amoralische objektivistische Weltbild der Wissenschaft und die maßlosen moralischen Aspirationen werden voneinander gegenseitig verstärkt. Der Marxismus tritt mit unendlichen moralischen Ansprüchen auf, aber seine eigenen ethischen Veranlassungen bleiben hinter dem Gewand der nicht moralisierenden Wissenschaft versteckt. Die zustande kommende totalitäre Gesellschaft hat dann die moralischen Ideale in eine seelenlose Gewalt verwandelt und hat die Moralität in den Dienst der Macht transformiert. Dabei sind die gehobenen ethischen Ziele nur hinter der offen auf sich genommenen Unmenschlichkeit versteckt vorhanden, die messianische Gewalt wird vom Mittel der Erreichung irgendeines Zieles zum Selbstzweck.

Diese neuzeitliche Erscheinungsform der moralischen Leidenschaft sind der persönliche Nihilismus und der extreme Individualismus, bzw. es nimmt die Form der totalitären Gewalt an

- Nicht die moralische Rückständigkeit, sondern gerade das Wuchern der moralischen Anregung kann dafür verantwortlich gemacht werden, dass die Zivilisation in Gefahr geraten ist – sagt Polanyi. Die Ethik soll diejenige pathologische Form übertreffen, die als Verbindung vom Nihilismus und moralischen Perfektionismus zu betrachten ist. Die selbstvernichtenden Tendenzen wurden da erweckt, als der neue wissenschaftliche Skeptizismus mit den neuen, noch nie erfahrenen moralischen Anregungen verbunden wurde.
- Er meint, die Wirkung der moralischen Inversion konnte nur durch die Religion gemildert werden, daher wurde dem Liberalismus vor der Selbstvernichtung auf dem englisch-amerikanischen Gebiet, wo die religiöse Tradition fester ist, Schutz gewährt. Der moderne Totalitarismus ist in dieser Hinsicht die Erfüllung des Konflikts zwischen der Religion und dem Skeptizismus.
- Eines der Hauptprobleme der politischen Theorie ist es: Kann die moderne Gesellschaft von der Tradition festgehalten werden? Die Auseinandersetzung zwischen Edmund Burke und Tom Paine dauert seit der französischen Revolution an: die völlige Abkehr von der Tradition führt zum Despotismus oder kann die Gesellschaft uneingeschränkt verbessert werden, ihr Recht auf die Selbstbehauptung ist absolut. Michael Polanyi stimmt Burke zu, und er schlägt uns vor, uns von jeder radikalen Handlung, die sich auf das Schaffen von Gerechtigkeit und Brüderlichkeit richtet, zurückzuhalten. Die in der freien Gesellschaft vorhandenen Ungerechtigkeiten können nur durch eine sorgfältige Progression gemildert werden. Statt Gewalt und Revolution ist er

für die behutsamen Reformen, ähnlich wie der Wissenschaftsphilosoph Karl Popper.

- Zum Schluss, kurz gefasst: nach der Meinung von Polanyi ist es falsch, die Verbindung der Wissenschaft mit den moralischen Ideen zu verleugnen. Auch in der Wissenschaft sind überall Werturteile zu finden und die leidenschaftliche Verpflichtung des Forschers ist selbstverständlich. Und die Geschichtsauffassung handelt nicht allein von wirtschaftlichen Interessen und Macht, sondern auch vom Guten, Schlechten, von Freiheit und Gerechtigkeit. Der wissenschaftliche Reduktionismus eliminiert diese Faktoren als unfassbar.

\*\*\*

Michael Polanyi führt die Deutung der modernen Gesellschaften allzu sehr auf die rationalen Formen der Erkenntnis und auf die moralischen Leidenschaften der Menschen zurück, und auf besondere Weise ergänzt es mit der Notwendigkeit der wertbeständigen Art der Religion. Das menschliche Wissen und die Moral sind im Leben der Gesellschaft zweifellos sehr wichtig, aber ich meine, es genügt nicht, die bedeutende Funktionsschwäche der Gesellschaften im 20. Jahrhundert zu erklären. Wenn wir seine eigene Wissenschaftskonzeption auf seine Gesellschaft- und Geschichtsauffassung beziehen, kommt in seiner Abhandlung eine der von ihm empfohlenen drei grundsätzlichen Komponenten, die Tiefe (Systematisiertheit) nicht richtig zur Geltung.

Seine Theorie hat zugleich doch eine große heuristische Kraft, er dehnt seine Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie auf die Ethik und Gesellschaft eigenartig aus. Die Kategorie „moralische Inversion“ wurde nicht ganz populär, seine Gedanken über die totalitären Systeme, über die verborgenen Voraussetzungen des Marxismus, über die Wichtigkeit der moralischen Traditionen sind wertvoll. Die Ausdehnung der stillschweigenden Wissenschaftslehre auf das Modellieren unseres sittlichen Verhaltens, auf seine tiefere Abhandlung wäre einer ausführlicheren Erörterung wert – darauf wird jetzt nicht eingegangen.

Antirationalismus und Traditionalismus sind für sein Gesellschaftsbild kennzeichnend, er denkt über das Gesellschaftsmodell nach, das sich auf die Freiheit des Einzelnen bauend organisiert. Hayek beschreibt auf dem Gebiet der Wirtschaft eine ähnliche spontane Koordination, die Theorie von Michael Polanyi ist nahe liegend.

Michael Polanyis Gesellschaftsbild interpretierend meine ich, wenn er auf das Verhältnis zwischen Menschen und Gesellschaft seine eigene, mit anschaulichen Beispielen illustrierte Determinismuslehre angewandt hätte, dann wäre seine Verallgemeinerung in Bezug auf die gesellschaftlichen Wirkungen der rationalen Skepsis behutsamer gewesen. Nach der Theorie ist nämlich die höhere Determinationsstufe nicht auf die nächstuntergeordnete zu reduzieren, aus der nächstuntergeordneten ist die höhere nicht abzuleiten. Die Determiniertheit der Gesellschaft erscheint so auch auf einer höheren Ebene als auf der von Polanyi in erster Linie untersuchten individuellen Entscheidungsstufe. Wenn er es berücksichtigt hätte, hätte er vielleicht die relative Selbstständigkeit der Arbeitsteilung und der politischen Entscheidungsstufe nicht außer Acht gelassen. Letzten Endes können wir jedoch sagen, dass seine Gedanken über die Ethik, Gesellschaft und Geschichte trotz der Einschränkungen merkwürdig sind. Etwa die Empfehlung von Feyerabend bestätigend, dass vielerlei Wege in der Wissenschaft zu einem Ergebnis führen, und dass sogar jede Methode erlaubt sei.